Honnefer Volkszeitung

verbunden mit der Honnefer Zeitung

Erscheint werktäglich. Bezugspreis monatlich 3,80 DM frei Haus einschl. Botenlohn; bei Postbezug 3,80 DM einschl. Postüberweisungsgebühr und ausschl. Postzustellgeld. Bei Nichtlieferung durch höhere Gewalt besteht kein Anspruch auf Ersatz. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Werber, Bad Honnef am Rhein, Hauptstraße 38f. Erfüllungsort für beide Teile Bad Honnef a. Rh. Einzelnummer 25 Pfennig. Vertriebskennzeichen 13D 3847A

Verleger u. Chefredakteur: Fritz Werber, verantwortl. Redakteur: Franz Josef Kayser, verantwortl. für die Anzeigen: Paul Jonas, alle in Bad Honnef a. Rh. Für unverlangt und ohne Rückporto eingesandte Manuskripte wird keine Haftung u. Verpflichtung zur Rücksendung übernommen. Anzeigengrundpreise: Gem. Preisliste; z.Zt. ist Preisliste 8 gültig. Geschäftsstelle: Bad Honnef a. Rh., Hauptstr. 38f, Tel. 27 22.

Gegründet 1881 (81. Jahrg.) | Montag, 10. Dezember 1962 | Nr. 287

Heute: Ringen um Ministerliste

Mende will nicht Minister werden

Bonn, 10. Dezember. (dpa) Bei den Koalitionsverhandlungen zwischen der CDU/CSU und der FDP beginnt heute das Ringen um die Ministerliste der neuen gemeinsamen Regierung. Am Wochenende wurden bereits zwei wichtige Vorentscheidungen bekannt: Die Freien Demokraten wünschen, daß ihre Minister Starke, Stammberger, Mischnick, Scheel und Lenz ihre bisherigen Ressorts weiterführen. Parteivorsitzender Dr. Mende will, solange Bundeskanzler Adenauer im Amt ist, keinen Ministerposten übernehmen.

Die CSU, die bayerische Schwesterpartei der CDU, hat ihrerseits jedoch schon das Finanzministerium, das bisher der FDP-Minister Starke innehat, für sich beansprucht. Nach den Vorstellungen der CSU soll der Vorsitzende ihrer Landesgruppe im Bundestag, Dr. Werner Dollinger, an Stelle von Franz-Josef Strauß ins Kabinett eintreten und Finanzminister werden. Innenminister Hermann Höcherl soll für das Verteidigungsministerium vorgeschlagen werden. Stücklen soll das Postministerium, Balke das Atomministerium behalten. (Auch in der bisherigen Regierung stellt die CSU vier Minister.)

Unterschiedlich waren auch am Wochenende die Meinungen der Politiker über die Haltbarkeit der neuen Koalition. CSU-Bundestagsabgeordneter zu Guttenberg, einer der Schrittmacher für eine große Koalition, kritisierte abermals die FDP: „Mit einer solchen Partei kann man nicht stabil regieren". Demgegenüber meinte Bundesaußenminister Dr. Schröder, eine vertrauensvolle Zusammenarbeit sei vor allem die Aufgabe des größeren Partners. Die CDU selbst habe allen Anlaß, sich an die eigene Brust zu schlagen. Dr. Schröder und sein Amtsvorgänger von Brentano, jetzt Chef der CDU/CSU-Bundestagsfraktion, befürworteten abermals ein Mehrheitswahlrecht. Eine geschichtliche Stunde, die Demokratie in der Bundesrepublik durch Einführung des Mehrheitswahlrechts zu festigen, sei vorübergegangen, weil sich die SPD nicht dazu habe entschließen können, urteilte Dr. Schröder. Dr. v. Brentano stellte fest, bei den Verhandlungen mit der SPD habe niemand an eine Koalition nach österreichischem Muster gedacht. „In der Diskussion war eine Ehe auf Zeit mit dem klaren Programm einer Wahlrechtsreform."

Die Sozialdemokraten prophezeiten, auch die neue Koalition zwischen CDU/CSU und FDP werde innerlich brüchig sein.

In einem Interview erläuterte Vizekanzler Erhard seinen Widerstand gegen eine große Koalition. Er beteuerte, daß er nie in einem Bündnis mit der SPD den „Untergang Deutschlands" gesehen habe. Es wäre jedoch verhängnisvoll, die Polarität zwischen Regierung und Opposition ohne Not preiszugeben. Die Entscheidungen würden dann statt im Parlament hinter verschlossenen Türen von Koalitionsausschüssen fallen. Solche Zeche müßte der Bürger bezahlen.



Die Konzilsväter feierten am Festtag Mariä Empfängnis in der Peterskirche das Schlußzeremoniell für die erste Konzilsphase. Die nächste Phase soll nach dem Willen des Papstes am 8. September 1963 beginnen. Im Beisein von zahlreich eingeladenen Ehrengästen und den Mitgliedern des beim Heiligen Stuhl akkreditierten Diplomatischen Korps zelebrierte der Erzpriester von St. Peter, Kardinal Paolo Marella, die Pontifikalmesse. Danach hielt der Papst seinen Einzug in die Basilika, um den Konzilsvätern eine Abschiedsrede zu halten. Unser dpa-Bild zeigt einen Blick auf das feierliche Schlußzeremoniell für die erste Konzilsphase am Samstagmorgen in der Peterskirche in Rom.

Peking stellt Indien ein neues Ultimatum.

Peking/Neu Delhi, 10. Dez. (dpa) Das chinesische Außenministerium lehnte am Wochenende die indischen Vorschläge über den Rückzug der Truppen beider Seiten auf die Positionen vom 8. September dieses Jahres als „vollkommen unannehmbar" ab. Die Chinesen wollen nur einen Rückzug auf 20 Kilometer hinter der Grenzlinie vom 7. November 1959 akzeptieren.

Die Pekinger Regierung stellte Indien ein mehr als 5000 Worte umfassendes Memorandum zu, in dem Neu Delhi aufgefordert wird, zu den chinesischen Vorschlägen zur Bereinigung des Grenzkonfliktes eindeutig ja oder nein zu sagen. Ein indischer Sprecher erklärte, nach einer ersten Prüfung des Dokuments bestehe der Eindruck, daß China ultimativ Friedensverhandlungen auf der Grundlage seiner Vorschläge fordert.



Holland nahm am Samstag Abschied von seiner ehemaligen Königin, Prinzessin Wilhelmine, die fünfzig Jahre lang das Geschick des Königreiches geführt hatte. Unser dpa-Bild zeigt die weiße Trauerkutsche mit dem Sarg kurz vor der Abfahrt von Den Haag zur Beisetzung in Delft.

Schwere Vorwürfe gegen die FDP

Behauptungen Wehners über Absprachen mit der Industrie im Jahre 1958.

München, 10. Dezember. (dpa) Schwere Vorwürfe gegen die Freien Demokraten und ihren früheren Vorsitzenden Reinhold Maier hat der stellvertretende SPD-Vorsitzende Wehner in einem Interview mit einer Münchner Zeitung erhoben.

Wehner behauptet, 1958 habe der damalige FDP-Vorsitzende (er nannte den Namen Maiers allerdings nicht) mit namhaften Industriellen vom Bundesverband der Deutschen Industrie eine Absprache auf der Basis getroffen, daß in der Bundesrepublik nie eine Situation entstehen dürfte, in der die Wähler allein zwischen CDU und SPD zu wählen hätten. Es müsse immer eine Partei da sein — und dies solle die FDP sein —, die, falls die CDU schwächer geworden oder abgenutzt sei, „diese reguliere". Wehner behauptet in dem Interview, er habe dies seinerzeit von drei prominenten FDP-Abgeordneten erfahren.

Wehner bezeichnet den Vorgang als einen „Betrug am Wähler", weil da Kräfte am Werk seien, die ein Interesse daran hätten, eine große Partei wie die SPD „mit Tricks, mit Finten und mit Gewalt aus dem Bereich herauszuhalten, über den allein der Wähler zu entscheiden" habe.

Energisch wandte sich Wehner gegen Vermutungen, Adenauer habe es bei den Verhandlungen der letzten Woche nicht auf eine große Koalition, sondern nur auf eine große Finte angelegt. Was geschehen sei, verdiene keine Beurteilung, die an den „ärgsten Zeiten" Adenauers gemessen werde. „Seine Zeit geht zu Ende."

Wehner äußerte die Ansicht, daß die Frage des Wahlrechts nicht der ganze Grund für das Scheitern der großen Koalition gewesen sei. Die FDP habe nicht zu fürchten brauchen, daß ihr ein Messer an den Hals gesetzt werde. Die SPD sei allerdings keine Anstalt „zur Galvanisierung von irgendwelchen politischen Gruppierungen", vor allen Dingen nicht von solchen, die sich mit der Industrie abgesprochen hätten, die SPD so lange wie möglich draußen zu halten. Wehner sprach sich für das Mehrheitswahlrecht aus. „Ich persönlich, um es sehr freimütig zu sagen, habe keine Angst vor dem Mehrheitswahlrecht nach englischem Muster", erklärte Wehner in dem Interview.

Verfahren gegen Guttenberg.

München, 10. Dez. (dpa) CSU-Bundestagsabgeordneter Freiherr zu Guttenberg, der neben Bundeswohnungsbauminister Lücke die ersten Fäden zur SPD angeknüpft hatte, ist innerhalb der bayerischen CSU schweren Vorwürfen ausgesetzt gewesen. Unter dem Vorsitz des Parteichefs Franz-Josef Strauß hat der CSU-Vorstand am Samstag mit nur drei Gegenstimmen gegen ihn ein Schiedsverfahren wegen erheblichen Verstoßes gegen die Parteidisziplin beantragt. Guttenberg wurde eigenmächtiges Vorgehen bei den Koalitionsverhandlungen vorgeworfen. Der Abgeordnete stellte demgegenüber fest, er habe im Auftrage Adenauers gehandelt und indirekt auch im Namen der Gesamtfraktion der CDU/CSU, die beschlossen hatte, daß der Kanzler nach beiden Seiten verhandeln sollte.

Papst Johannes nahm Heiligsprechungen vor.

Rom, 10. Dez. (dpa) Papst Johannes XXIII. hat gestern in der Basilika von St. Peter in Rom die Namen von drei neuen Heiligen der katholischen Kirche verkündet. Mit Rücksicht auf die kürzliche Erkrankung des 81-jährigen Papstes waren die Zeremonien der Heiligsprechung gekürzt worden. Man hatte die Kanonisation dem Meßopfer vorangestellt. Insgesamt dauerte die Feierlichkeit nur drei statt der üblichen vier Stunden. Der Papst war über eine Stunde zugegen. Später erteilte er vom Fenster seiner Vatikangemächer aus der wartenden Menge den päpstlichen Segen.

Die drei in die Gemeinschaft der Heiligen aufgenommenen und der Fürbitte der Gläubigen empfohlenen Heiligen sind der französische Priester Pierre Julien Eymard (1811—1868), der Gründer der Kongregation vom Heiligen Sakrament, der italienische Franziskaner-Mönch Francesco Maria da Camporosso (1804—1866), der sich als Helfer der Armen hervortat, und der italienische Priester und Mitbegründer der katholischen Laienbewegung, Antonio Maria Pucci (1819—1892).

Nach der feierlichen Zeremonie, bei der ungefähr 1600 der 2000 Konzilsväter zugegen waren, verließen die meisten Konzilsteilnehmer Rom, um in ihre Heimatdiözesen in aller Welt zurückzukehren. Die zweite Sitzungsperiode des Konzils beginnt am 8. September 1963.

Rebellion gegen Briten in Borneo

Aufständische proklamierten neuen Staat.

Brunei/Manila, 10. Dezember. (dpa) In Südostasien ist am Wochenende ein neuer Unruheherd entstanden. In den britischen Territorien an der Nordwestküste der Insel Borneo im Sultanat Brunei erhob sich eine Rebellenbewegung. Die Rebellen proklamierten die „Vereinigten Staaten von Borneo". Großbritannien warf sofort starke Truppenverbände nach Brunei, um den Aufstand niederzuschlagen.

In Abständen von 15 Minuten flogen britische Flugzeuge von Singapur aus mit Gurkha-Eliteeinheiten nach Brunei. Die britischen Sicherheitskräfte wurden sofort in heftige Kämpfe mit den Rebellen verwickelt.

Führer des Brunei-Aufstandes ist Scheich Azahari, der sich gegenwärtig in der philippinischen Hauptstadt Manila aufhält. Azahari ernannte sich selbst zum neuen Ministerpräsidenten von Nordborneo, obwohl keinerlei Nachrichten darüber bekannt sind, ob sich auch die weit größeren nordborneoschen Landesteile Sarawak und Nordborneo der Rebellion angeschlossen haben.

Azahari wendet sich gegen der geplanten Zusammenschluß Nordborneos mit Singapur und Malaya zum Staatenbund Malaysia.

Dreizehn Tote bei Flugzeugabsturz.

Bogota, 10. Dez. (dpa) Das Wrack einer seit Donnerstag in Kolumbien vermißten zweimotorigen DC-3-Maschine ist in der Nacht zum Sonntag im Departement Santander aufgefunden worden. Nur elf von 24 Menschen haben das Unglück überlebt. Zwei der Ueberlebenden hatten sich zwei Tage lang nach einer kleinen Farm durchgeschlagen.

USA erwägen Inspektionszonen in Deutschland

Militärmissionen sollen Ueberraschungsaktionen verhüten. Sowjets interessiert.

Von KLAUS KORFF.

Bonn. Parallel zu den Genfer Abrüstungsgesprächen, aber von der Oeffentlichkeit unbemerkt, ist zwischen Moskau und Washington ein Gespräch über Inspektionszonen in Deutschland eingeleitet worden. Nachdem man sich so gut wie einig ist, weder die mitteldeutschen noch die westdeutschen Streitkräfte atomar zu bewaffnen, geht es um die Verhütung eines Ueberraschungsangriffs mit konventionellen Waffen.

Ausgehend davon, daß ein derartiger Angriff einen relativ leicht feststellbaren Aufmarsch erfordert, kam man auf die Idee, den durch das Potsdamer Abkommen eingesetzten Militärmissionen der ehemaligen Verbündeten eine solche Kontrollbefugnis wieder einzuräumen. Der Gedanke wurde von sowjetischen Diplomaten und amerikanischen Politberatern fast gleichzeitig geboren. Die Russen sind an ihm merklich interessiert, die Amerikaner ziehen ihn in Erwägung. Nur die politischen Schwierigkeiten sind nicht zu übersehen: Wie läßt man 17 Jahre nach Unterzeichnung des heute umstrittenen Potsdamer Abkommens alliierte Militärmissionen in einem Deutschland wirksam werden, das aus zwei Staaten besteht, von denen jeder Souveränitätsrechte beansprucht?

Bis zu Beginn der deutschen Wiederbewaffnung hatten sowohl die sowjetische Militärmission in Frankfurt a. M. wie auch die amerikanische und die britische Mission in Potsdam große Bewegungsfreiheit im jeweils anderen Teil Deutschlands. Vor allem die amerikanischen Inspektionsoffiziere waren der Schrecken der sogenannten „kasernierten Volkspolizei", dem Vorläufer der „nationalen Volksarmee". Zwar hielten sich in angemessener Nähe fast immer sowjetische Begleiter auf, aber niemand konnte die Amerikaner ernstlich daran hindern, sehr genau die Anlage der ersten mitteldeutschen Luftstützpunkte und den Bau künftiger Kasernen zu studieren. Heute stößt ein solcher Spähversuch auf Schwierigkeiten: Erst unlängst wurde ein Wagen der Potsdamer US-Militärmission beschossen, als er sich für einen sowjetischen Transportzug interessierte, der Luftabwehrraketen in den Raum Berlin bringen sollte. Auch die Sowjets klagen über Beschränkungen ihrer Bewegungsfreiheit, allerdings sind ihre Methoden rigoroser. Sie haben sich nie gescheut, „aus Versehen" die Sperrschilder des amerikanischen Atomraketen-Zentrums in der Pfalz zu überfahren. Ihr Hobby ist es, überall in der Bundesrepublik Landschaftsbilder aufzunehmen, auf denen man Radarschirme sieht. Ernstlich dagegen vorgegangen ist man nie. Die Tätigkeit der Militärmissionen wird respektiert. Nur die Amerikaner bremsen die Russen gelegentlich, wie auch die Sowjets den olivbraunen Wagen der Potsdamer US-Mission mit Argusaugen folgen.

Immerhin besteht hier eine Institution, deren Nichtexistenz andernorts für das Scheitern aller bisherigen Atomvereinbarungen verantwortlich ist. In Deutschland sind militärische Inspekteure mit fast diplomatischer Immunität vorhanden. Man kann ihren Aufgabenbereich erweitern, man kann sogar wieder nett zueinander sein. Die Amerikaner und Briten in Potsdam registrieren seit einiger Zeit gewisse Höflichkeitsakte der Sowjets, und die Russen in Frankfurt können sich auch nicht gerade beklagen. Reden möchten beide Seiten nicht viel über ihr Wirken. Die Amerikaner haben es nicht einmal gern, wenn man sie bei Passieren der Wannsee-Babelsberger „Brücke der Einheit" fotografiert. Jedoch — Potsdam ist für deutsche Ohren ein böses Wort. Es bedarf mannigfaltiger psychologischer Begründung, um den Deutschen — vor allem denen in Bonn, denn in Ostberlin wird das Potsdamer Abkommen noch heilig gehalten — eine freiwillige Beschränkung ihrer Souveränität schmackhaft zu machen. Diese wäre verzuckert, wenn sich den Inspekteuren jeweils Vertreter anderer in Deutschland ansässiger, aber neutraler Militärmissionen anschließen könnten. Diese Idee hat, auch wenn man es nicht zugeben wird, die jüngste Ausflugsreise in Bonn ansässiger Militärmissionschefs beflügelt.

Harter Verkaufssamstag.

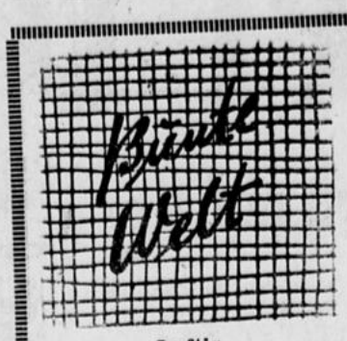
Hamburg, 10. Dez. (dpa) Brechend volle Geschäfte mit erschöpftem Verkaufspersonal, überfüllte Parkplätze und verstopfte Straßen prägten am zweiten verkaufsoffenen Samstag vor Weihnachten das Gesicht der Großstädte. Vielfach schlossen die Geschäftsleute am Abend ihre Läden in der Gewißheit, den bisher härtesten Tag dieses Jahres hinter sich zu haben. Die Umsätze waren in der Regel wesentlich höher als am ersten „langen Samstag". In einigen Gegenden und Branchen wurden sogar Rekordumsätze erzielt.

Zwei Olympia-Mannschaften.

Lausanne, 10. Dez. Zwei deutsche Mannschaften sind für die Teilnahme an den Olympischen Spielen 1964 in Innsbruck und Tokio vorgesehen. Das war das Fazit der Besprechungen des Internationalen Olympischen Komitees (IOC) mit den Vertretern des NOK der Bundesrepublik und dem NOK der Sowjetzone am Samstag in Lausanne. Die deutsche Mannschaft soll zwar unter einer gemeinsamen Flagge (mit den olympischen Ringen) und gemeinsamen Emblemen in Innsbruck und Tokio auftreten, aber sowohl die Bundesrepublik als auch die Sowjetzone sollen je eine Mannschaft stellen.

„Mary" hatte Schlagseite.

Alicante, 10. Dez. (dpa) Mit einem furchtbaren Kater erwachte der 45jährige Elefant „Mary" vorgestern morgen. Wie Dompteur Luigi Zoppe mitteilte, hatte „Mary" am Vortage das Faß, aus dem sie sonst ihren Elefantendurst mit Wasser löscht, mit einem solchen verwechselt, das 100 Liter Rum enthielt.



Luftig.

London. In einem Hubschrauber reisten drei für den Londoner Zoo bestimmte Seehunde von den Orkney-Inseln zum nächsten schottischen Bahnhof. Einer von ihnen war zu groß für die Kabine. Er mußte während des ganzen Fluges seinen Schwanz zur Tür hinausstrecken.

Zum Weinen.

Puente. Ein Football-Spiel trugen zwei Oberschulmannschaften am Rande der kalifornischen Stadt Puente aus. Auf einem benachbarten Feld besprühte ein Farmer die Pflanzen mit einem tränengashaltigen Schädlingsbekämpfungsmittel. Ebenso weinend wie fluchtartig verließen Spieler und Zuschauer den Platz.

Männerschönheit.

Worchester. Um die schönsten Fesseln stritten sich Männer in der englischen Stadt Worcester. Sie traten bei dem Wettbewerb in Sokken an. Den ersten Preis errang Mr. Socks.

Unverbesserlicher Verkehrssünder.

London. Den Führerschein entzog ein Richter in Chelmsford, nordostwärts von London, für drei Monate dem 25jährigen Maurer Clive Jaspers. Nach der Verhandlung verließ Jaspers das Gerichtsgebäude, stieg in sein Auto und lenkte es heimwärts nach London. Da das Fahrzeug kein vorschriftsmäßiges Nummernschild hatte, hielt ein Polizist es an und schaffte den Verkehrssünder gleich wieder zum Gericht zurück. Der Richter setzte Jaspers für vier Wochen hinter Gitter.

„Vogelmädchen" ist lebensfähig.

Kopenhagen. Nur 675 Gramm wog ein Mädchen, das vor einem Monat in Görring im nördlichen Dänemark geboren wurde. Normale Kinder weisen ein Geburtengewicht zwischen 2500 und 4500 Gramm auf. Wider Erwarten erwies sich das „Vogelmädchen", das in einer Kopenhagener Klinik hochgepäppelt wird, als durchaus lebensfähig. Es wiegt jetzt 800 Gramm und nimmt täglich weiter zu.

Schlange im Schuh

Tokio. Eine schmerzliche Erfahrung mußte der junge Japaner Takashi Kaneda in der Eisenbahn machen. Wie viele seiner Landsleute pflegte er sich auf längeren Strecken seiner Schuhe zu entledigen. Als er sie an seinem Reiseziel wieder anzog, verspürte er einen brennenden Schmerz. Eine kleine Schlange hatte sich in den rechten Schuh geschlichen und dessen Besitzer heftig in die große Zohe gebissen. Glücklicherweise handelte es sich um ein ungiftiges Reptil.

Dorffeuerwehr macht nicht mehr mit.

Kiel. „Wasser haaalt!" heißt es bei der Freiwilligen Feuerwehr des holsteinischen Dorfes Tangstedt. Sie faßte einen recht ungewöhnlichen Beschluß: Mit 21 gegen drei Stimmen löste sie sich selber auf. Nicht etwa, daß es in Tangstedt nichts mehr zu löschen gäbe — der Beschluß ist lediglich ein mannhafter Protest gegen den Bürgermeister. 36 Jahre lang hatte die Wehr bestanden, als vor etwa neun Monaten der Kleinkrieg aufflammte, den die Brandbekämpfer jetzt so drastisch beendeten. Er fing damit an, daß sich der Bürgermeister weigerte, die Wahl des Wehrführers anzuerkennen. Die Aufsichtsbehörde bestätigte ihn zwar kommissarisch, aber — so sagen jedenfalls die Feuerwehrmänner — das Dorfoberhaupt griff weiter ständig in die „inneren Angelegenheiten" der Wehr ein. So ärgerlich waren die „Freiwilligen" darüber, daß sie schon im Oktober Schlauch und Leiter im Stich lassen wollten. Damals gelang es dem Kreisfeuerwehrführer noch, sie zu beschwichtigen. Jetzt aber ging ihnen der Helm endgültig hoch. Die blauen Uniformkragen platzten. Die Gemeindevertretung versuchte sich die Wehr zu erhalten, denn schließlich wissen die Bürger von Tangstedt jetzt ja nicht, was sie anfangen sollen, wenn es einmal brennt. Der Bürgermeister aber hatte „keine Zeit", der Anregung des Rates zu folgen und sich mit dem Wehrführer an einen Tisch zu setzen, um die Kompetenzen endgültig klar abzustecken. „Wir sind doch keine Hampelmänner!" erklärten die Wehrleute in ihrer Auflösungsversammlung. „Wenn wir so wenig gelten, können wir ja nach Hause gehen." Und tatsächlich: Sie taten es. Das Gesetz bestimmt allerdings, daß noch ein Monat vergehen muß, bevor ihr Beschluß rechtskräftig wird. Dann müssen die Wehrmänner ihn sogar wiederholen. Wird der Beschluß bestätigt, dauert es noch ein halbes Jahr, bis er verwirklicht werden darf. Bis zum Frühsommer nächsten Jahres müssen die Tangstedter ihren Feuerwehrstreit also beigelegt haben. Schaffen sie es nicht, dann hat die Gemeinde keinen Feuerschutz mehr — es sei denn, die Kreisverwaltung verwandelte die Freiwillige in eine Zwangsfeuerwehr.

Glück in Abwesenheit.

Göteborg. Den Höchstgewinn von 100 000 Kronen (80 000 DM) holte eine Göteborger Tippgemeinschaft aus der schwedischen Penninglotterie heraus. Aber nur vier Mitglieder hatten ihren Einsatz bezahlt. Das fünfte, ein italienischer Gastarbeiter, weilte gerade auf Urlaub in Turin. Man wußte zwar seinen Namen, aber nicht seine Anschrift. Die Turiner Zeitung „Stampa" forschte sie aus. Daraufhin erhielt Giuseppe Lucco-Castello von seinen Mitspielern die Nachricht, sie wollten so ehrlich mit ihm teilen, als hätte er auch diesmal mitgespielt. Giuseppe kann die 20 000 Kronen gut gebrauchen. Er war einige Tage vor dem unverhofften Glück ins Krankenhaus eingeliefert worden.

Hand in Hand ertrunken.

Helsinki. Das Opfer morschen Eises wurden in dem finnischen Dorf Kuopio drei Geschwister im Alter von zehn, acht und sieben Jahren. Obwohl das Unglück mitten im Dorf geschah, hörte niemand einen Hilferuf. Erst ein viertes Kind, das am Rande des Teiches stehen geblieben war, alarmierte die Einwohner. Als man schließlich die Kinder barg, kam jede Hilfe zu spät. In der Todesangst hatten sie sich bei den Händen gefaßt, die starr ineinander verschlungen waren. Die vom Schicksal so schwer geschlagene Familie hat noch zwei Kinder.

Falsch eingeschätzt.

Hamburg. Bei Kabelarbeiten fing in Pinneberg eine Azethylenflasche Feuer. Sie drohte zu explodieren. Ein vorbeifahrendes Auto stoppte, der Fahrer riß einen Löscher aus dem Wagen und machte sich daran, die Flammen zu bekämpfen. Eifrig versuchten die Postarbeiter, ihn daran zu hindern — bis er ihnen zurief, er sei der zufällig des Weges dahergekommene Kreisbrandmeister.

Schenk mir fünf Pennies

ROMAN VON LILIAN CHISHOLM

Alle Rechte bei Prometheus-Verlag, Gröbenzell bei München

12. (Nachdruck verboten.)

„Grainsford ist von jeher", fuhr Maryan fort, „eine Goldgrube gewesen, besonders seit du die Leitung übernommen hast, wofür ich dir bei dieser Gelegenheit ausdrücklich danken möchte! — und daher kann doch gar keine Rede davon sein, daß ich . . ."

Oliver kam hastig zu ihr und legte ihr einen Arm um die Schultern. Er sah dabei Helen beschwörend an, aber das wußte Maryan nicht, da ihr Kopf matt an seine Brust gesunken war.

„Grainsford hat eine Menge eingebracht, ja", erklärte er sanft, „aber das Geld ist nicht geblieben. Du weißt, wie dein Vater war, er hatte nicht die Spur Geschäftssinn, dafür um so mehr noble Passionen . . . darin lag ja ein Teil seines unvergeßlichen, großzügigen Charmes. Für dich und ihn war ihm nichts zu teuer, und so war das Geld immer ebenso schnell ausgegeben, wie ich es mit aller Mühe für ihn verdiente. Maryan", sagte er besänftigend, da sie auffahren wollte, „ich sage damit deinem Vater nichts Schlechtes nach. Er lebte, wie es ihm gemäß und natürlich war, und daraus kann ihm niemand einen Vorwurf machen. Aber schon allein die Pferde und die Bücher kosteten ihn ein kleines Vermögen, von allem anderen ganz zu schweigen. Kurz und gut, er hat zwar nie Schulden gemacht, aber auch keinen Penny gespart. Ich weiß, Liebes, diese plötzliche Aufklärung tut weh, aber einmal mußtest du ja doch die Wahrheit erfahren."

Maryan riß sich los und ging taumelnd zur Tür.

„Ich glaube es nicht", sagte sie tonlos. „Und ich möchte jetzt allein gelassen werden, wenn es irgend geht. Heute abend ist ja wohl nichts mehr zu tun."

„Doch, eine Menge", erwiderte Oliver ruhig. „Aber mach dir deswegen keine Sorgen, ich kann das meiste für dich erledigen oder wenigstens vorbereiten. Gehe nur zu Bett. Dr. Mason kommt heute noch einmal wegen des Totenscheins. Mit dem Pfarrer habe ich wegen des Begräbnisses kurz gesprochen, aber das alles können wir morgen früh endgültig regeln. Ich werde Annie bitten, dir noch etwas Heißes zu bringen, wenn du im Bett bist. Soll dir Dr. Mason nicht lieber ein Schlafmittel geben?"

„Nein, danke. Ich komme auch ohne das zurecht. Gute Nacht!"

Ihre tonlose Stimme, ihr leicht gebeugter Rücken verrieten ihre ganze Not. Wie viele hundert Male hatte er zugesehen, wenn sie ihrem Vater gute Nacht sagte! Er begriff plötzlich, welche Angst vor der Vereinsamung sie gerade jetzt in den Krallen hielt. Impulsiv ging er ihr nach, faßte sie an den Schultern, wie es ihr Vater immer getan hatte, und küßte sie zart auf die Stirn.

„Gute Nacht, Liebes. Gott schütze dich."

„Gott schütze dich", wiederholte sie wie ein Papagei und ging hinaus.

Wie sie die Treppe hinauf und in ihr Zimmer kam und sich ihrer Kleider entledigte, wußte sie nicht. Die gefürchtete Gedankenpein blieb aus. Sie war so benommen, daß sie fast augenblicklich in tiefen Schlaf sank. Als die alte Haushälterin Annie ein paar Minuten später heraufkam, hatte sie nichts weiter zu tun, als vor dem Bett zu stehen und das schlafende junge Mädchen mit trüben, liebevollen Augen zu betrachten.

„Schlaf nur, du armes Ding", dachte sie, „das ist jetzt das beste für dich. Dir stehen noch schwere Tage bevor — und lange, schwere Kämpfe, wie ich dich kenne, mein Liebling. Ach Gott, wie schwierig ist es doch, jung zu sein . . ."

Sie räumte leise Maryans verstreute Kleidungsstücke zusammen, hängte sie sorgfältig über eine Stuhlehne, knipste das Licht aus und ging wieder hinunter, um ihre Grübeleien am Küchenherd fortzusetzen. Sie saß noch an derselben Stelle, als Oliver, der Helen inzwischen nach Hause gebracht hatte, zurückkehrte, ihr gute Nacht wünschte und quer durch den Garten in sein Pförtnerhaus ging. Das Haus schien in seinen gewohnten, friedlichen Schlummer zu sinken, aber Annie saß immer noch am Herd, die verarbeiteten Hände müßig im Schoß, die Augen auf die letzten verglimmenden Funken gerichtet. Sie wußte, daß mit dem Tod des Hausherrn die schönste Epoche ihres Lebens zu Ende ging. Viel konnte nun nicht mehr kommen. Aber ihre eigene Zukunft beunruhigte sie am allerwenigsten; dazu war sie selbst dem Tod schon zu nahe. Wenn sie nur wüßte, daß sich für das arme Kind da oben alles zum Guten wendete, würde sie gern und in Frieden sterben, sobald ihre Stunde kam.

Als sie sich endlich erhob und ihre eigene Kammer aufsuchte, war sie ganz steif vom langen Sitzen. Im Vorbeigehen lauschte sie einen Moment an Maryans Tür. Kein Laut kam von drinnen, und die alte Frau ging getröstet zur Ruhe.

Am nächsten Morgen war Maryan schon früh auf den Beinen. In dem vollen Bewußtsein, daß dieser Tag alle Kraftreserven von ihr fordern werde, mußte sie tun, was sie konnte, um den Dingen mutig und gelassen entgegenzugehen. Sie brauchte unbedingt den Morgenritt, der ihre tägliche Gewohnheit gewesen war, bevor sie bei Sam Warner arbeiten mußte. Tag für Tag, Sommer und Winter, bei gutem und schlechtem Wetter, war sie schon vor dem Frühstück ausgeritten, manchmal mit ihrem Vater, manchmal mit Oliver, manchmal allein. Heute wünschte sie allerdings allein zu sein. Rasch, damit niemand sie bemerkte, schlüpfte sie in die Ställe und sattelte die kleine graue Stute. Es war ein bildschönes Tier mit silbriger, seidenweicher Mähne, die Maryan zärtlich streichelte. Die Stute schnupperte zart an ihrem Pullover und drängte die rosigen Nüstern dann auffordernd in die Taschen der Reithose, wo sie den Zucker wußte.

Als Maryan langsam die breite Auffahrt hinunter zum Parkausgang ritt, richtete sie den Blick instinktiv auf das Mansardenfenster des kleinen Pförtnerhauses. Obwohl die alte Frau Marble, die früher die unteren Räume bewohnt hatte, nun nicht mehr da war, hatte Oliver sich nicht entschließen können, das geliebte Giebelstübchen aufzugeben, das man ihm damals als halbwüchsigem Jungen eingeräumt hatte. Maryan lächelte mit unwillkürlicher Rührung, als sie sich ausmalte, wie der große, erwachsene Mensch jetzt in der kleinen, engen Bude schlief. Oliver . . . Der Name hatte auf einmal wieder die gleiche tröstende Kraft wie in ihrer Kinderzeit. Sie setzte die Stute in einen leichten, munteren Trab und gewann bald das herrlich freie Hügelland, in dem sie und das Tier sich nach Herzenslust tummeln konnten.

(Fortsetzung folgt.)

Honnefer Rundblick

Präsident Heinz Saß legte Verantwortung in jüngere Hände

Willy Brassel neuer Präsident der St. Sebastianus-Schützen.

Bad Honnef, den 10. Dezember.

Nach 38jähriger Präsidentschaft bei den St. Sebastianus-Schützen legte Heinz Saß sein Amt jetzt in jüngere Hände. Unter langanhaltendem Beifall wurde er wegen seiner Verdienste um die Honnefer Schützen in der Generalversammlung einstimmig zum Ehrenpräsidenten gewählt. Zum neuen Präsidenten der Bruderschaft wählten die Schützen im Hotel Posthof ebenso einmütig Willy Brassel, den bisherigen Vizepräsidenten.

Ehrenpräsident Heinz Saß hat in den letzten Jahrzehnten das Gesicht der Honnefer Bruderschaft geprägt. Er hat sie sicher durch die Fährnisse schwerer Zeiten geführt, sie stets lebendig gehalten und kraft seiner Persönlichkeit das Ansehen dieser ältesten Honnefer Vereinigung in der Bürgerschaft ständig gemehrt. Wenn es heute als eine Ehre gilt, Mitglied dieser Bruderschaft zu sein, wenn die Sebastianer stets ihren hohen Idealen „Glaube, Sitte, Heimat" treu geblieben und wenn alle ihre Veranstaltungen von Bürgergeist und Heimatliebe getragen sind, so ist dies vor allem das Verdienst von Heinz Saß, der ein Leben lang — nicht nur als Präsident der Schützen, sondern auch als Ratsmitglied und Inhaber zahlreicher Ehrenämter — seiner Heimatstadt gedient hat.

Mit Rücksicht auf die 100-Jahr-Feier der Stadt hatte Heinz Saß, der sich angesichts seines Alters und seiner zahlreichen Verpflichtungen als Präsident der Edeka schon länger aus der aktiven Vereinsführung hatte zurückziehen wollen, in diesem Jahr noch das Präsidentenamt geführt. Nun gab er die Verantwortung in jüngere Hände, in die von Willy Brassel, den er selbst vorschlug. Wenngleich sein gewichtiger Rat den Schützen erhalten bleibt, fiel Heinz Saß nach so vielen Jahren der Abschied aus seinem Amt doch nicht ganz leicht. Die Erinnerung an gute und schwere Zeiten übermannte ihn. Nochmals zeichnete er ein Bild der letzten vier Jahrzehnte Vereinsgeschichte. Die 1000-Jahr-Feier der Rheinlande und die 600-Jahr-Feier der Sebastianer, die ungute Zeit des Dritten Reiches und der Wiederaufbau der Bruderschaft nach dem Zusammenbruch wurden dabei nochmals lebendig. Aber er scheide, so betonte Präsident Saß abschließend, mit der sicheren Gewißheit aus seinem Amte, daß Willy Brassel in bewährtem Geiste die Tradition der Sebastianer fortführen werde.



Der alte und der neue Präsident: Heinz Saß und Willi Brassel. Foto: HVZ

Mit ovationsartigem Beifall verabschiedeten die Schützen ihren Präsidenten, dessen Verdienste der neue Präsident Willy Brassel und Ehrenkommandeur Alois Reichert würdigten. Beim Patronatsfest im Januar soll Heinz Saß noch besonders geehrt werden.

Zum neuen Vizepräsidenten wählten die Schützen Siegfried Westhoven. In den geschäftsführenden Vorstand wurde Schießmeister Karl Prinz gewählt. Ergänzt wurde der Vorstand um einen zweiten Kassierer (Karl Jakobs) und einen zweiten Fahnenträger (Peter Odenthal). Einmütig gebilligt wurden die Jahresberichte von Geschäftsführer Heinrich Stang, Kassierer Hans Kolfenbach und Arnd Schemuth, der einen Bericht über die großen schießsportlichen Erfolge der Sebastianer gab.

Stadtvertreter Max Groß will sein Mandat niederlegen.

Stadtvertreter Max Groß (Rhöndorf) will sein Mandat niederlegen. Am Wochenende begründete er diese Absicht mit Gesundheitsrücksichten und starker geschäftlicher Inanspruchnahme. Groß gehört der sechsköpfigen SPD-Fraktion an. Nach der Reserveliste wäre Reinhold Dietrich, Reichenbergerstraße, sein Nachfolger.

Franz Brückner gestorben.

Im Alter von 81 Jahren starb am Samstag der frühere Bürgermeister von Krummöls, Franz Brückner.

Nach der Vertreibung aus seiner schlesischen Heimat fand er hier in Bad Honnef mit einem großen Teil seiner Krummölser Gemeinde eine zweite Vaterstadt. Aktiv stellte er seine Kraft auch nach den schweren Rückschlägen wieder zur Verfügung. So arbeitete er jahrelang im städtischen Wohnungsausschuß und stand dem „Bund der vertriebenen Deutschen" in Honnef vor. Auch im kirchlichen Leben wurde der Rat von Franz Brückner gerne gehört. Lange war er im Kirchenvorstand von St. Johann Baptist.

Vor einigen Jahren zog er zu seinem Sohn nach Selhof, nachdem er vorher im alten Weckbecker'schen Haus in der Austraße gewohnt hatte. Fern seiner geliebten Heimat Schlesien wird Franz Brückner am Mittwoch hier zur letzten Ruhe gebettet, betrauert von allen seinen Landsleuten, aber auch von vielen Honnefern, die seinen Rat und seine Arbeit kennen und schätzen gelernt haben.

Silberne Ehrennadeln für verdiente WSVHer

Wassersportverein Honnef feierte 40jähriges Bestehen. – Sportler wurden ausgezeichnet.

Der Wassersportverein Honnef feierte am Wochenende sein 40jähriges Bestehen. Diese Feier war mit der traditionellen Nikolausfeier verbunden. Die gesamte Vereinsfamilie hatte sich aus diesem festlichen Anlaß versammelt. Ein Höhepunkt dieser Veranstaltung im Hotel Bellevue war die Verleihung der silbernen Ehrennadel an elf verdienstvolle Mitglieder.

Der 1. Vorsitzende des Wassersportvereins, Dr. Hans Kloten, konnte die Mitglieder der befreundeten Vereine begrüßen. Seine Glückwünsche zum Jubiläum ließ auch Bürgermeister Weidenbach übermitteln. Besonders herzlich begrüßt wurden die Mitglieder, die den Verein mitgegründet und aufgebaut hatten, darunter der Ehrenvorsitzende des Wassersportvereins, Jakob Vreden.

In seiner Ansprache gab Dr. Hans Kloten einen Ueberblick über die ereignisreiche Geschichte des Vereins. Im Mittelpunkt seiner Ansprache stand die Verleihung der silbernen Ehrennadel an elf verdienstvolle Mitglieder, die sich als Förderer und aktive Sportler immer für die Belange des Vereins eingesetzt haben. Die Ehrennadel wurde verliehen an: Alfred Riese, Peter Besgen, Ludwig Keller, Karlheinz von Marwick, Max Figge, Hans Luckow, Günter Olbrück, Peter Bullinger, Franz-Josef Wierich, Werner Argendorf und Rudi Spanderen.

Für besondere Leistungen im Sportjahr 1962 wurden der Deutsche Meister im Motorboot der Schlauchbootklasse, Jörg Steinwascher, die Rennruderer Alfred Götz und Rudi Steinbach und die Jugenddoppelzweiermannschaft Wilfried Steinbach, Harald Krupp und Franz-Werner Reins geehrt.

Anschließend kam St. Nikolaus zu den Wassersportlern. Auch er gab noch einmal in gelungenen Versen einen Rückblick auf die Vereinsgeschichte. Wie immer verteilte er Lob und Tadel für die „verdienstvollen" Mitglieder, die ihm im letzten Jahr aufgefallen waren.

F.



Vierzig Jahre WSVH: Silberne Ehrennadeln für verdiente Mitglieder. Foto: HVZ

St. Nikolaus bei der „Eiche"-Jugend

St. Nikolaus bei der „Eiche"-Jugend: das war ein frohes Turnen und Tummeln, Singen und Tanzen, ein Fest für die Kleinen und eine Freude für die Eltern, die sich zahlreich eingefunden hatten, um das fröhliche Fest mitzuerleben und zugleich einen Eindruck von der Jugendarbeit des Turnvereins zu gewinnen.



St. Nikolaus bei den „Eiche"-Kindern. Foto: HVZ

Schon der Auftakt der Schülerspielleute, die mit erstaunlicher Sicherheit auf ihren Instrumenten das alte Turnerlied „Turner, auf zum Streite" spielten, versetzte Kinder und Eltern in eine festliche Stimmung. Nach den einleitenden Worten durch den Vorsitzenden Barthel Schwippert fand der Volkstanz der Kleinen „Du und ich" begeisterten Beifall. Spiele der Jungen, Kastenspringen der Mädchen, eine Einlage der Schülerspielleute und der sehr schwungvolle Volkstanz „Knopfloch" wechselten in schneller Folge. Die turnerischen Vorführungen endeten mit einem Bodenturnen der Vorturnerriege, die unter der Leitung von Studienrat Perner schon die Uebergänge zu echtem Kunstturnen in schwierigen Uebungen zeigte.

Abschluß und zugleich Höhepunkt bildete der besinnliche Teil mit dem Besuch von St. Nikolaus. Reizende Gedichtvorträge der Kleinsten und die Klänge eines Blockflötenquartetts von vier kleinen, aber tüchtigen und musisch begabten Turnerinnen gaben den richtigen Rahmen, um die ernsten, lobenden, aber auch mahnenden Worte des hl. Nikolaus zu den Herzen der Kinder gehen zu lassen. Zum Abschluß noch eine Tüte mit Süßigkeiten für alle: dann war ein schönes Fest zu Ende, das sicher allen Eltern und Kindern eine frohe Stunde bereitet hat.

Konzert des Westdeutschen Kammerorchesters

Im Kulturring. – Mozarts „Kleine Nachtmusik".

Man sah viele enttäuschte Gesichter, als zu Beginn des Abends angekündigt wurde, daß „La Cenerentola" wegen Erkrankung eines Sängers kurzfristig abgesagt worden war. Der Umsicht des Kulturringes ist es zu danken, daß stattdessen ein Kammerkonzert des Westdeutschen Kammerorchesters Köln mit Werken aus der Barockzeit und der frühen Klassik stattfinden konnte.

Die Notwendigkeit, schnell disponieren zu müssen, war wohl auch der Grund dafür, daß der Abend etwas improvisiert und nervös wirkte, was sich bei den Mitwirkenden in häufigen Schwankungen des Rhythmus und der Intonation bemerkbar machte.

Zu Beginn spielte das Orchester das Concertino f-moll von Scarlatti, ein unbedeutendes Werk des Meisters, das den Ausführenden wie auch den Hörern kaum Probleme aufgab.

Dann folgte das Konzert a-moll von J. S. Bach. Wolfram König spielte den Solopart technisch sicher und mit großem, blühendem und zuweilen etwas romantisch eingefärbtem Ton, in Tempo und Dynamik sehr ausgewo-

gen, und trug so entscheidend dazu bei, daß dieses Stück zum stärksten Eindruck des Abends wurde.

Nach der Pause spielte das Orchester das Concertino Nr. II G-Dur von Pergolesi. Kompositionstechnisch ist dieses Werk, besonders im langsamen Satz, nach Art eines Concerto grosso angelegt, und es muß daher bemängelt werden, daß die vom Komponisten gedachten dynamischen Unterschiede zwischen Soloquartett und Tutti nicht plastisch genug ausgearbeitet waren. Ohne Lokalpatriotismus versprühen zu wollen, möchte ich darauf hinweisen, daß man dieses Concertino vom hiesigen Collegium musicum, das bekanntlich bis auf wenige Ausnahmen aus Liebhabern besteht, schon besser gehört hat.

Zum Schluß des Abends erklang Mozarts „Kleine Nachtmusik". Für den Beifall, den dieses Stück fand, bedankte sich das Orchester, indem es als Zugabe das Menuett noch einmal wiederholte. Manfred Liefländer.

Vorweihnachtsfeier der Sudetendeutschen.

Zu einer „Besinnlichen Stunde vor Weihnachten" trafen sich die Sudetendeutschen, die in Honnef ansässig sind. Da wurden Erinnerungen aus der Jugendzeit wach, und manch' in der Heimat geübter Brauch erstand aufs neue vor den Augen der Zuhörer. Wie die Naturreligion unserer heidnischen Vorfahren, der Germanen, sich nach der Ausbreitung des Christentums bei ihnen wandelte, wie heidnische Feste christliches Gepräge bekamen, wann der Weihnachtsbaum das erste Mal in Wien bekannt wurde und sich von dort aus in die österreichischen Länder und darüber hinaus in ganz Europa ausbreitete, all dessen wurde liebevoll gedacht. Zu dem gesprochenen Wort gesellte sich dann das Lied: es erklangen die allen bekannten Weihnachtslieder, wobei nicht unterlassen wurde, Zeit und Ort ihrer Entstehung mitzuteilen. Im salzburgischen Ort Oberndorf erklang im Jahre 1818 zum ersten Mal das von Vikar Josef Mohr gedichtete und von Lehrer Franz Gruber in Arnsdorf komponierte Weihelied „Stille Nacht, heilige Nacht". Den Schluß der „Besinnlichen Stunde" bildete das Vorlesen zweier Geschichten des feinsinnigen österreichischen Erzählers F. H. Waggerl und der humorvolle Vortrag „Der Weihnachtsstriezel", den Landsmann Knobloch in nordböhmischer Mundart beisteuerte. Auf den festlich geschmückten Tischen brannten die Weihnachtskerzen, und die von fleißigen Frauenhänden bereiteten Leckereien luden zum probieren ein. Obmann Tonner dankte allen, die zum Gelingen dieses Abends beigetragen hatten, und wünschte allen fröhliche Feiertage.

Jugendseminar Selhof.

Am morgigen Dienstag findet im Saal des Pfarrheims ein Vortrag statt von Studienassessor E. Papsch über Einführung in die Musik der Oper. Mit Rücksicht auf den Besuch der Kölner Oper (Zar und Zimmermann) am 15. Dezember sind alle Jugendlichen zu diesem Vortrag eingeladen. (Siehe auch heutige Anzeige.)

Haben Sie richtig getippt?

- **Deutscher Toto-Block:** 1, 2, 1, 2, 2, 0, 2, 1, 2, 1, 2, 2, 2. (Ohne Gewähr)
- **Deutscher Lotto-Block.** Die Gewinnzahlen der gestrigen Ausspielung lauten: 3, 21, 37, 42, 46, 47, Zusatzzahl 15. (Ohne Gewähr)

Spiegel der Heimat

Unkel. (Pkw gegen Lastwagen.) Auf der schlecht ausgebauten Straße von Bruchhausen nach Kretzhaus stieß an der Kreuzung hinter dem Basaltsteinbruch ein Pkw mit einem Lastkraftwagen zusammen. Hierbei entstand mittlerer Sachschaden. Der Lkw-Fahrer setzte zunächst seine Fahrt fort, ohne sich um den Unfall zu kümmern, konnte jedoch später gestellt werden.

Aus dem Siebengebirge. (55 Tollwutfälle.) In diesem Jahr mußten im Siegkreis bereits 55 Fälle von Tollwut festgestellt werden, davon ein großer Teil auch im Siebengebirge. Damit ist ein starkes Ansteigen positiver Tollwutfälle zu verzeichnen. 1959 waren es nur acht Fälle.

Bonn. (In die Tiefe gestürzt.) Aus einem Fenster in der vierten Etage des Agnesstiftes in der Rheindorfer Straße stürzte eine nervenkranke Patientin auf das Dach des zwei Etagen tieferen Anbaus. Es ist noch ungeklärt, ob es sich um einen Unfall handelt oder ob die Frau sich in die Tiefe gestürzt hat. Die Schwerverletzte wurde von der Feuerwehr mit Hilfe einer Leiter vom Dach geholt und in ein Krankenhaus gebracht.

Bonn. (Explosion vor der spanischen Botschaft.) Vor der spanischen Botschaft in Bonn ereignete sich in einem Müllwagen des städtischen Fuhrparks eine heftige Explosion. Der Müllwagen sowie in der Nähe parkende Autos wurden beschädigt. Menschen kamen nicht zu Schaden. Es wird vermutet, daß in eine Mülltonne der spanischen Botschaft ein Sprengkörper gelegt worden war, der am 70. Geburstag des spanischen Staatschefs, General Franco, explodieren sollte.

Hahlbohm vor Gericht.

Bonn. Vor der Ersten Großen Strafkammer des Bonner Landgerichts begann heute der Prozeß gegen den 28jährigen Polizeihauptwachtmeister im Kriminaldienst, Siegfried Hahlbohm, dem Meineid und Geheimnisbruch vorgeworfen werden. Hahlbohm soll 1958 im Rahmen eines Ermittlungsverfahrens wegen Verkehrsübertretung gegen den früheren Fahrer des Bundesverteidigungsministers, Leonhard Kaiser, die Vorstrafen Kaisers an Dritte weitergegeben haben. Im Februar 1960 hatte Hahlbohm bei einer eidlichen Vernehmung vor dem Bonner Amtsrichter ausgesagt, er habe die Vorstrafen nicht bekanntgegeben. Mit Hahlbohm ist der 33jährige Polizeihauptwachtmeister Herbert Schell wegen Beihilfe zum Geheimnisbruch angeklagt. Er soll als Mittelsmann zwischen Hahlbohm und dem „Spiegel" fungiert haben. Zu der Hauptverhandlung, die voraussichtlich drei Tage dauern wird, sind zwölf Zeugen geladen.

Bonn. (Auch die Ehefrau tot.) Die 48jährige Ehefrau des Metzgermeisters Sch. ist das zweite Opfer der Bluttat, die sich am Mittwochmorgen in einem Haus der Richard-Wagner-Straße ereignet hatte. An den Folgen ihrer schweren Schädelverletzungen, die ihr der 48jährige Ehemann zugefügt hatte, starb sie in der Nacht zum Samstag in der Neuro-Chirurgischen Klinik, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. Wie gemeldet, war der Metzgermeister mit einem stumpfen Gegenstand über seine im Bett liegende Ehefrau hergefallen und hatte ihr damit mehrmals auf den Kopf geschlagen. Anschließend schnitt er sich in einem Arbeitsraum seiner Metzgerei mit einem Messer die Pulsadern auf. Er starb kurz nach der Einlieferung ins Krankenhaus.

Kampf mit Kissen.

Vier Jungen als Diebe erwischt.

Wuppertal. Vier Jungen von 12 und 13 Jahren ließen sich in einem Kaufhaus in Wuppertal-Elberfeld einschließen, um nach Geschäftsschluß in aller Ruhe Diebstähle begehen zu können. Ein Abteilungsleiter ertappte die Jungen, als sie gerade in der Bettenabteilung eine zünftige Kissenschlacht veranstalteten. In den Taschen der jungen Diebe fand man u. a. eine Auswahl von Taschenmessern, die in einer anderen Abteilung des Kaufhauses gestohlen worden waren. Zwei der Früchtchen waren aus einer Fürsorgeanstalt entwichen.

Wirtschaftsnotizen

Kaffeepreis-Krieg um Marktanteile.

Hambug. (vwd) Auf dem Kaffeemarkt bahnt sich ein neuer Preiskampf an. Ein Kaffee-Filialgeschäft, das im Frühjahr in brasilianischen Besitz überging und bereits vor einigen Wochen in einzelnen Filialen die Preise versuchsweise gesenkt hatte, will das niedrige Preisniveau nach und nach auf das gesamte Bundesgebiet ausdehnen. Je nach Mischung beträgt die Preissenkung 10 bis 16 Prozent.

Bei der Preisauseinandersetzung geht es nach Ansicht von Fachleuten um Marktanteile. Derart drastische Preisermäßigungen könnten entweder nur auf Kosten der Qualität gehen oder das Unternehmen müßte bewußt Verluste in Kauf nehmen, um seinen Marktanteil zu erhöhen. Die meisten führenden Kaffeeversand- und -rösterfirmen scheinen den Preiskampf nicht mitmachen zu wollen.

Marktkenner glauben, daß die heute noch als besonders günstig empfundene Preisklasse von 5 bis 6 DM je Pfund im Laufe der Zeit von allen Firmen angeboten wird.

Heiße Venus.

Sowjets messen bis 400 Grad.

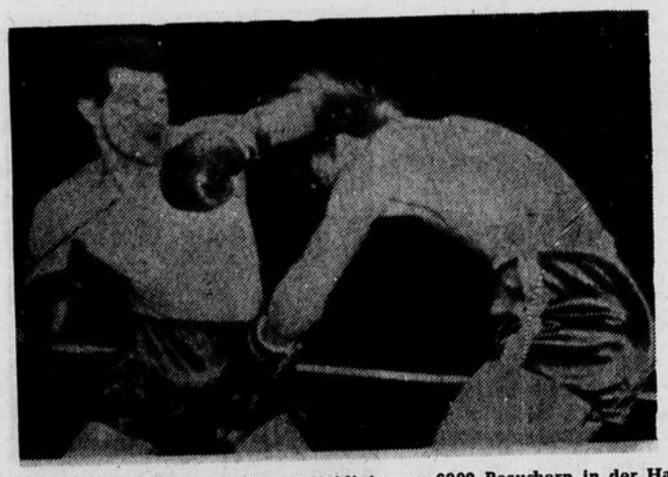
Moskau, 10. Dez. (dpa) Sowjetische Radioastronomen sind zu der Auffassung gekommen, daß an der Oberfläche der Venus Temperaturen von 300 bis 400 Grad Celsius herrschen. Die Temperatur der Atmosphäre des Planeten liege zwischen null und 100 Grad. Für ihre Messungen benutzten die Wissenschaftler das große Radioteleskop der Pulkowo-Sternwarte südlich von Leningrad. Die Experimente wurden im Herbst dieses Jahres vorgenommen, als die Venus auf ihrer Bahn der Erde am nächsten war.

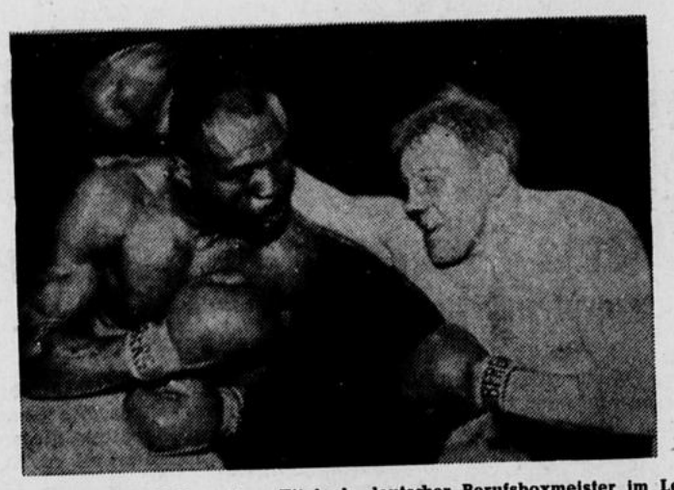


Fernsehen heute

17.00 Für Nettigkeiten ist immer Zeit.
17.50 Bethanien. Das Werk der Dominikanerinnen von Waldniel.
18.40 Hier und Heute.
19.30 Shannon klärt auf. Kriminalfilm: „Legato in G".
20.00 Tagesschau. — Das Wetter morgen.
20.20 Die Reporter der Windrose berichten. Filmzensur.
20.50 Das Fernsehgericht tagt. 2. Verhandlungstag. Zeugenvernehmung.
22.10 Diesseits und jenseits der Zonengrenze.
22.55 Tagesschau.
23.05 Feierliche Ueberreichung der Nobelpreise.

2. Programm:
19.30 Prisma des Westens.
20.00 Tagesschau. — Das Wetter morgen.
20.20 Wir sprechen für die Zone.
20.35 Hokuspokus. Ein Spielfilm mit Curt Goetz, Valerie von Martens, Hans Nielsen u. anderen.





Der Rüsselsheimer Conny Rudhof verteidigte vor 6000 Besuchern in der Hamburger Ernst-Merck-Halle seinen Titel als deutscher Berufsboxmeister im Leichtgewicht mit Erfolg, als er in der ersten Runden seinen Herausforderer Peter Goschka (Hamburg) zur Aufgabe zwang. Eine wenig schöne Partie lieferten sich im Schwergewicht der Ahrensburger Bäckermeister Albert Westphal (88,4 kg) und der farbige Amerikaner Archie McBride (82,7 kg). Westphal enttäuschte, wirkte ungemein nervös und mußte sich schon nach wenigen Runden gellende Pfiffe des Publikums gefallen lassen, weil er dem zwei Jahre älteren Amerikaner eindeutig unterlegen war. In der siebten des auf zehn Runden angesetzten Kampfes stoppte auf Veranlassung des Ringrichters der Arzt diese Begegnung, da Westphal in der Zwischenzeit blutende Augen- und Kopfverletzungen davongetragen hatte. Unser dpa-Bild zeigt links eine Szene aus dem Kampf zwischen Conny Rudhof (l.)) und Peter Goschka, rechts eine Szene aus dem Kampf zwischen Archie McBride und Albert Westphal (r.).

Gott der Herr rief heute meinen lieben Mann, unseren guten Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel

Franz Brückner

nach schwerem Leiden im Alter von 81 Jahren, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, zu sich in sein Reich.
Er war langjähriger Bürgermeister von seiner Heimatgemeinde Krummöls/Schlesien.

In stiller Trauer:
Ida Brückner geb. Titz,
Franz Brückner,
Käthe Brückner,
als Enkelkinder:
Paul, Franz, Edeltraud u. Thekla
und alle Anverwandten.

Bad Honnef, den 8. Dezember 1962
Afelspfad 2

Die feierlichen Exequien finden am Mittwoch, dem 12. 12. 1962, um 9.30 Uhr in der Pfarrkirche zu Selhof statt. Beerdigung anschließend von der Leichenhalle des neuen Friedhofes.

Für die vielen Beweise der Anteilnahme und die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden beim Heimgang unseres lieben Verstorbenen sagen wir allen unseren aufrichtigsten Dank

Frau Josefine Drews
und Kinder

Heinzelmann
Superb
Der Schlüpfer für hohe Ansprüche. Glatter Sitz und nicht auftragend in Maco und feiner Merinowolle.
Textilhaus LORENZ im Herzen von Honnef

Spekulatius-Brett
zu kaufen gesucht.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle.

Seit 1907 Ihr Meister- und Fachbetrieb mit Filialen und Annahmen in und um Honnef.
Textilbad Tel. 2830 — Chem. Reinigung **Wilh. Brendgens** — Färberei Hauptstr. 68
Die moderne neuzeitliche Reinigung

Annahmeschluß für Anzeigen,
die in der nächsten Ausgabe erscheinen sollen,
heute
um 12.30 Uhr.

Wichtiger Stichtag 31. 12. 62
Ein sinnvolles Sparziel ist ein
DBS-BAUSPARVERTRAG zu
BAU - KAUF - UMBAU - REPARATUR
UMSCHULDUNG Ihres Wohnhauses
Sie erhalten jährlich bis zu DM 400,— Wohnungsbauprämie oder beträchtliche Steuervergünstigungen.
Seit der Währungsreform haben wir unseren Darlehenszinssatz freiwillig von 5 auf 4½ % gesenkt.
Deutsche Bausparkasse (DBS)
eGmbH., Darmstadt, Heinrichstr. 2
Auskunft erteilt:
DBS-Bezirksberater **Hans Foppen**
Bad Honnef a. Rh.
Am Bierenbonnen 15, Tel. 3753
DBS BAUSPARKASSE DARMSTADT

Inserieren Sie in der HONNEFER VOLKSZEITUNG!

Jugendwinterseminar Selhof

Morgen, Dienstag, 11. Dezember, 20 Uhr im Saal des Pfarrheimes, Vortrag von Herrn Studienassessor E. Papsch über **Einführung in die Musik (Oper).** Alle Jugendlichen sind mit Rücksicht auf den Besuch der Kölner Oper am 15. Dezember zu dieser Einführung eingeladen.

Die Leitung